

# Kristalle aus unserer Heimat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925897>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

denn auch nicht ausgeblieben. Ich darf stolz sein auf das Erreichte. Meine Nachbarn staunen. In kurzer Zeit habe ich viele, ausnahmsweise viele Arbeiter einstellen können. Ich kann nun großzügig Pläne machen. Und alles geht erfreulich vorwärts. Noch vor einem halben Jahr hätte ich mir das nicht träumen lassen.

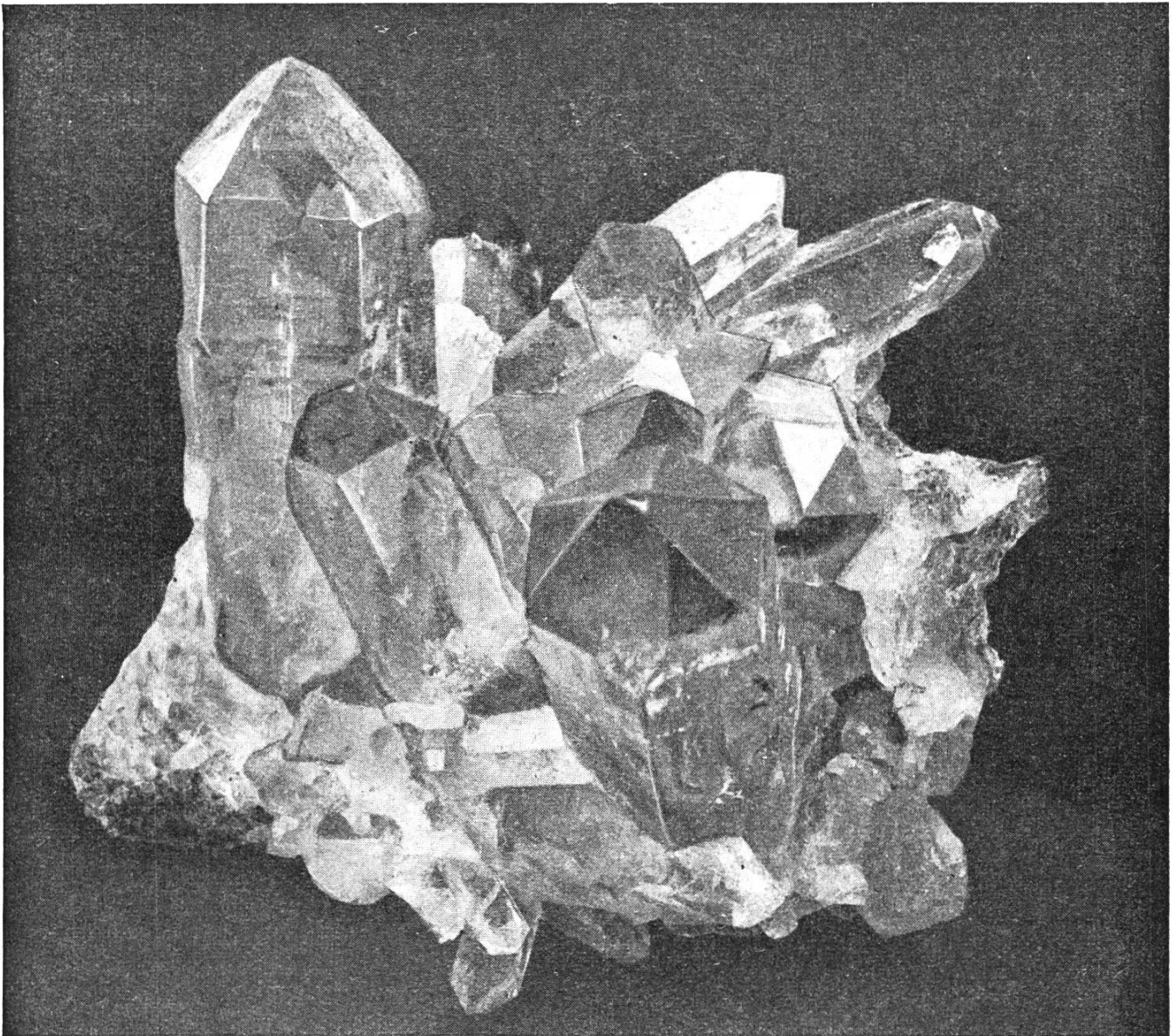
## Kristalle aus unserer Heimat

Im Haslital (Kt. Bern) gibt es geheimnisvolle Berghöhlen. In diesen sind die Wände voll Kristalle. Kristalle sind Edelsteine. Die Leute in jener Gegend heißen diese Edelkristalle auch «Strahlen». Denn sie strahlen am Tageslicht bald rosarot, bald violett, bald braun oder tiefschwarz. Früher fand man so große «Strahlen», daß sie ein Mann allein nicht vom Boden aufheben konnte.

Das Grimselgebiet gehört zu den reichsten Kristallbergen. Die Bauern im Haslital merkten schon früh den Geldwert der «Strahlen». Manchmal reisten Mailänder Kaufleute bei ihnen vorbei. Diese kauften die Kristalle gerne. In Mailand machten Kunsthandwerker daraus Schalen, Leuchter, Becher und Schmuckstücke für Frauen. Könige und Fürsten wollten Kristalle aus unserem Lande für ihre Sammlungen haben. Darum wurden viele Bauern und Hirten «Strahler» (Kristallsucher). Das war für sie ein schöner Nebenverdienst. Immer wieder streiften sie durch die Einöden des Gebirges. Sie kletterten an die Felswände hinauf. Sie spähten in alle Ritzen und Löcher hinein. Eis und Kälte sprengten jeden Winter wieder neue Felskammern auf, bald da, bald dort.

Im 18. Jahrhundert war die beste Zeit für die «Strahler». Mit Pulver und Pickel öffnete man Bergspalten und Felsrisse. Zuerst aber hatte man kein Glück. Plötzlich fand man eine gewaltige Kristallhöhle. Sie war 20 Meter lang und 3 Meter breit. Die Wände waren übervoll von wasserklaren, mächtigen Kristallen. Die herrlichsten waren 2, 3, sogar 4 Doppelpentner schwer. Alle zusammen hatten einen Wert von mehr als 30000 Talern. In der ganzen alten Eidgenossenschaft staunte man über den Fund. Naturforscher eilten von allen Seiten herbei zu der wunderbaren Stätte.

Fast hundert Jahre vergingen. Kein großer Fund wurde mehr gemacht. 1868 war dann wieder ein Glücksjahr. Vier «Strahler» aus Guttannen hatten oberhalb eines Gletschers eine sonderbare Stelle entdeckt. Aber dieser Boden gehörte schon zu Uri. Darum machten sich die Berner heimlich an die Arbeit. Die Urner sollten nichts merken! Mit größter Mühe und Lebensgefahr erkletterten sie die Felswand. Es wollte zuerst nicht gelingen. Schon dunkelte es. Die Nacht brach herein. Plötzlich wurden sie noch von einem fürchterlichen Unwetter überrascht. Zurück konnten sie nicht mehr. Sie schwebten zwischen Leben und Tod: über ihnen die



*Dieser prachtvolle Quarzkristall wurde vor etwa einem Jahr in einer Kristallhöhle am Grimsel gefunden. Heute ist er im Naturhistorischen Museum in Bern*

Felswand, unter ihnen die grausige Tiefe! Zähneklappernd krochen sie so nahe als möglich zusammen. Fast verzweifelten sie.

Wie durch ein Wunder erlebten sie den Morgen trotzdem. Jetzt ging es wieder an die Arbeit. Die erste Sprengung brachte bittere Enttäuschung! Die Wände waren leer, der Boden nur mit schwarzer Erde bedeckt. Sie wühlten weiter. Plötzlich: Da!... da!... und da!... und dort! Die wundervollsten Riesenstrahlen kamen zum Vorschein. Zentnerschwere, braune bis schwarze. Noch kein Auge hatte solche prächtige «Strahlen» entdeckt. Forttragen war unmöglich, so schwer waren sie. Man holte im Dorfe Hilfe. Mit Seilen, Tragräfen und Schlitten eilte man hinauf. Das schlechte Gewissen trieb die Leute noch mehr an. Denn der Schatz hätte

ja den Urnern gehört. In der unglaublich kurzen Zeit von acht Tagen war alles fertig. Alle «Strahlen» waren hinuntergeschafft an die Grimselstraße.

Die schönsten dieser Bergkristalle sind noch heute im Naturhistorischen Museum in Bern zu sehen. Dort strahlen sie weiter in ihrem Glanz, ihrem Feuer und dem herrlichen Farbenspiel.

In letzter Zeit hat man auch wieder Kristallfunde gemacht. Bergleute und Ingenieure mußten bei Innertkirchen einen Wassertunnel in den Berg brechen. Da stießen sie auf einige Kristallkammern. Auch Soldaten hatten manchmal Glück. Sie mußten im Grimselgebiet Verteidigungsstellungen in die Felsen graben. Dabei fanden sie etwa einen Kristall. Ein schönes Andenken an die schwere Zeit des langen Militärdienstes für unser Vaterland, die schöne Schweiz.

Nach der Zeitschrift «Heimatwerk» von O. F.

*Aus der Welt der Gehörlosen*

## Schweiz. Gehörlosen-Skirennen

Villars, 26./27. Februar 1944

Mehr als zwanzig rennfreudige Skifahrer aus der ganzen Schweiz versammelten sich Samstag, 26. Februar, auf den bekannten Skifeldern von Villars. Auch Herr Conti aus Lausanne, ein Vorstandsmitglied des Schweizerischen Sportverbandes für Gehörlose, war dabei. Freundlicherweise hatte der Skiklub Villars das Skirennen vorbereitet. Die Organisation war ausgezeichnet. Zwar war die Temperatur eher tief, aber der Schnee herrlich hart.

Den Kampf eröffnete schon am Samstag nachmittag ein Langlauf mit zwei Runden zu 5 Kilometern. Es kam zum scharfen Kampf um die Ski-meisterschaft 1944 für Gehörlose. In großer Spannung erwarteten wir, wer wohl siegt. J. Lüscher von Luzern eröffnete den Lauf in schönem Stil. In rascher Fahrt hielt er die Spitze. In hartem Kampf folgte H. Müntener (Zürich) als Zweiter. Ebenfalls guten Eindruck machte der letztjährige Langlaufmeister K. Genton (Lausanne).

Am Sonntagvormittag, als das Barometer schwer abgesackt war, fand der Wettkampf des Slaloms in zwei Läufen im harten und steilen Skigelände in Bretaye statt. Überraschend gut und rassig fuhr Fr. Vogt (Rapperswil) durch die vielen Tore. Ausscheiden mußten leider H. Müntener und Langlaufmeister Lüscher. Knapp zwei Meter vor dem Ziel hatte Herr Genton einen bösen Sturz; doch errang er den zweiten Preis hinter dem Slalomsieger Vogt. Wegen Trainingsmangels machten die vielen Schwünge den tapfern Skifahrern etwas Mühe.

Das Abfahrtsrennen, das von Chamossaire bei der Endstation Bretaye vorbei bis Villars führte, begann am Nachmittag. Die Piste mit 6,5 Kilo-